

# Isabelle Konrad

**Portfolio**  
Medienkünstlerin  
& Filmemacherin



konradisabelle@gmail.com  
+49 17680796654  
www.isabelle-konrad.de

Über mich

Projekte

Referenzen

Presse

---



Seit ich 10 Jahre alt bin nutze ich die Kamera als mein Ausdrucksmittel. Ich filmte, fotografierte und experimentierte mit dem Medium und seinen Mitteln der Bild- und Narrativgestaltung und erkannte die verschiedenen Möglichkeiten für mich als Ausdrucksmittel zu nutzen.

Allgemein kreisen die Themen meiner künstlerischen Arbeiten um das „Mensch-Sein“. Dies umfasst äußere Einflüsse auf den menschlichen Körper und Geist und wie sich Körper zueinander im Raum verhalten, ob dem politischen oder tatsächlich räumlichen. Grundaussgang all meiner Arbeiten ist die Beschäftigung mit mir Selbst als Mensch, Künstler und Frau. Ich verarbeite eigene Erfahrungen und Wahrnehmungen und nutze meinen eigenen Körper als „Kommunikationsmittel“ in Form von Performances und Selbstportraits.

In meinem Arbeiten hinterfrage ich das Künstler-Sein, die Verantwortung als Gestalter/Schöpfer, meine Rolle und die allgemeine Struktur in unserer Gesellschaft. Ironie, Surrealismus und Provokation/Überspitzung sind Teil meiner künstlerischen Handschrift.

Recherche ist ein wichtiger Teil meines künstlerischen Prozesses und trotz der oft abstrahierten und surrealen (Bild-)Gestaltung und Dramaturgie stützen sich meine Arbeiten auf Statistiken und wissenschaftliche Texte.

Meine Filmarbeiten fokussieren sich auf den fiktionalen Film. Die Forschung nach neuen Narrativen und Produktionsstrukturen ist Teil des Entstehungsprozess meiner Scripte und Produktionen. Selbst arbeite ich als Drehbuchautorin, Regisseurin und Produzentin.

# CV

**23.03.1998**

Geburt

**2008**

Nikolaus-Kopernikus-Gymnasium Weißenhorn  
(musischer Zweig)

**2013**

Ferdinand-von-Steinbeis Schule Ulm  
(Medien & Gestaltungstechnik)

**07.03.2014**

Jugendkunstpreis Weißenhorn

**28.05.2014**

Erste Ausstellung an der  
Kulturnacht Weißenhorn

**13.05.2015**

Ausstellung an der Kulturnacht Weißenhorn

**24.07.2015 - 20.09.2015**

Ausstellung 21.Triennale Ulm  
in der Weishaupt-Galerie

**August/September 2015**

Erstes Filmprojekt „The Freakshow“

**21.11.2015**

Sonderpreis des 14. Schwäbischen Jufinale für  
„The Freakshow“

**Juni 2016**

Abitur - Ferdinand von Steinbeis Schule Ulm

**12.07.2016 - 12.11.2016**

Praktikum bei der Lisa Miller&Johannes Müller  
GbR - Mitarbeit am Spielfilm „Landrauschen“  
(Satire-Drama/Heimattfilm)

**20.11.2016 - 20.02.2017**

Praktikum bei der Borst & Partner Werbeagen-  
tur Weißenhorn im Bereich Marketing und  
Videoproduktion

**24.05.2017**

Ausstellung an der Kulturnacht Weißenhorn

**seit Oktober 2017**

Studium „Medienkunst“ an der HFG Karlsruhe

**25.11.2017**

2. Platz bei der Hofbräu Trophy 2017 für den Wer-  
bespot „Damals“ beim Filmschool Fest München

**23.03.2018 - 06.05.2018**

Ausstellung „Projekt 24/7“ im Rahmen der „Mo-  
derne im Schloss“ im Neuffenschloss Weißen-  
horn

**06.11.2018 - 18.11.2018**

Teil der Gruppenausstellung „Let´s Perform the  
Archive!“ im Rahmen der 200-Jahr Feier des Ba-  
dischen Kunstvereins Karlsruhe

**30.09.2018 - 11.11.2018**

Jahresgabe des Ulmer Kunstvereins 2018  
(„Full“; Digitale Fotografie;2014)

**Mai 2019**

Regie & Produktion Musikvideo  
„Du & Ich“ - New HK Lorenzo

**November 2019**

Produktion des Kurzfilms „Zu früh, Schon Trau-  
rig“ von Till Gombert (Diplomfilm)

**Januar/März 2020**

Teil der Jury des Schwäbischen JUFINALES 2020

**Seit Oktober 2019**

Produktion & Regie des Spielfilms „Purpur“  
(eigenes Vordiplom)

**30. Juli - 02.August 2020**

Nominierung für den Filmreif-Musikvideopreis  
mit „Du & Ich“ - New HK Lorenzo beim Bundes-  
festival Junger Film

**August 2020**

Produktion des Musikvideos „Le Palier“ - HIBA  
von Nelly Corsten- Weckel (Regie)

**Seit September 2020**

Produktion des Kurzfilms „Paranoia“  
(Drehbuch & Regie)

---

Fotografie  
Performance  
Video  
Film

# FRÜHE ARBEITEN 2014 - 2017

in meinem alter von 16 bis 18 Jahren



## **Fremde Welt**

Fotografien & Videoinstallation, 2014

Gewöhnliche Dinge werden zu Kunstobjekten und vertraute Situationen werden verfremdet. Jedes Bild erzählt eine andere Geschichte die jeder für sich selber lesen und interpretieren muss.

Das Bild aus „Full“ (Digitale Fotografie, 2014) aus dieser Serie war 2018 die Jahresgabe des Ulmer Kunstvereins 2018



## **WEIRD? - JUST ART**

Fotografien & Videoinstallation

Seltsam: Vom Üblichen abweichend und nicht recht begreiflich, eigenartig, merkwürdig.

Kunst: ein wenig laut,... nur Kunst halt!



## **THE FREAKSHOW**

Kurzfilm (19:31 min), 2015

Der Kurzfilm „The Freakshow“ von Isabelle Konrad - ausgezeichnet mit dem Sonderpreis des 14. Jufinales 2015- stellt sich die Frage was es bedeutet Anders zu sein, ob unser System uns nicht versucht zwingend gleich zu machen und wie wir unseren Platz in dieser Gesellschaft finden. Ein filmischer Denkanstoß, mit Anspielungen auf die Freakshows des 19 Jhr..

„The Freakshow“ ist eine Gesellschaftskritik mit dem Apell über das Thema „Anders“ mehr nachzudenken.



## OCHSEN BLUES

Fotografien & Videoinstallation, 2017

Knarren. Sprudeln. Schwätzen. Rauchen. Lachen. Bier. Damals! Und man hört den Ochsen Blues, er spielt von alten Zeiten. Melancholisch - nostalgisch schön. Und man hört ihn leise in den Gängen, die Geschichten erzählen. Ja der alte Kasten, viel hat er gesehen. Verbraucht - kultig erledigt. Und man hört nur noch das abschwellende Kratzen über Vinyl...

Resis Ochsen ist fast allen Weißenhornern ein Begriff: Die Wirtschaft mit längst ausgebleichtem 70er Jahre Inventar und seinem ganz eigenen Charme. Immer ein Bier parat für jeden... manchmal auch ein paar mehr. Bier gibt es keins mehr, dafür ein Haus mit vielen Geschichten. Eine Foto & Video Ausstellung über eine Kultstätte, inklusive Barbetrieb.

*Gewidmet an Theresia Konrad*



# Projekte

seit 2018



## **DAMALS**

Werbespot (1 min), 2017

2. Platz der Hofbräu Trophy 2017 beim Filmschool Fest München



## **SMALL DEATHS**

Spielfilm (96 min), 2018

Die Tragikkomödie „Small Deaths“ erzählt von einer Gruppe von vier Studenten, die durch den Konsum einer unbekanntes Droge in ihr persönliches Chaos aus Schuldgefühlen, Selbstzweifeln und manischem Misstrauen stürzen.

Jenny, Marc, Tara und Hendrik sind eine eingespielte Party-Clique – zusammengehalten durch Marc. Als nach einer wilden Party-Nacht Jenny tot aufgefunden wird, gerät das Leben der drei Verbliebenen aus den Fugen.

Wer hat Schuld? Die zentrale Frage des Films stellt sich jede Figur auf ihre eigene Art und kämpft dabei gegen die daraus folgenden emotionalen Abgründe.

Small Deaths, das Spielfilmdebüt von Isabelle Konrad, erzählt was passiert, wenn niemand Verantwortung übernimmt, aber jeder Schuld fühlt.

**PROJEKT 24/7**  
Fotografien & Videoinstallation, 2018

Täglich strömen unentwirrte trockene Fluten über uns.  
Tausende Tonnen schwere Wörter überrollen uns.  
Millionen große Informationshagelkörner prasseln auf uns.  
Die Sintflut der Neuigkeiten.  
Täglich. Nonstop. Keine Pause. Wohin nur mit uns in diesem Dauerregen?  
Ein Tosen. Hilfe- Schreie. Lärm.  
Rauschen. Tippen. STOP!  
Atmen.





Ich habe mich 2 Monate dieser Informationsflut ausgesetzt.  
Das Resultat: Verzweiflung!

Ein ganzer Urwald lag in meiner Wohnung.  
Ich schnitt wie ein Fließband-Arbeiter wochenlang Zeitungsartikel aus.

Die Screenshots aus Facebook waren darin noch nicht mal mit inbegriffen. Ich verlor mich in einem Berg aus Information. Ich spürte die Risiken der täglichen Überflutung, die wir einfach selbstverständlich so hinnehmen. Es lag bestimmt auch daran, dass ich mich mit dieser Flut auseinandersetzen musste und nicht einfach treiben ließ.  
Ich versuchte dagegen zu schwimmen:

Ein Kraftakt. Das Chaos zu ordnen schien unmöglich. Ich versuchte Themen zu finden. Nun stehe ich hier mit einer Ausstellung, die das pure Chaos ist. Ich bin Informationskrank! Eine Ausstellung, die meine Überforderung mit dem Thema Medienkonsum zeigt und die Themen, die mich in diesem Informationsberg besonders trafen. Lebensgroß konfrontiert sie nun die Realität... oder einfach nur das Hirngespinnst der heutigen Informations überfluteten Gesellschaft mit Panik vor Fake News, Vertuschung und einer Sucht nach Storys, die die Welt nicht braucht.

## **RE START / BLACK**

Experimentalvideos

Re start, 2019 (3:05 min)

Black, 2015 (2:06 min)

(2015 - frühe Kunstwerke von mir im Alter von 17 Jahren)

In der Videoarbeit „Black“ geht es um den Umgang mit Trauer. Sie ist ein performativer Ausdruck meiner Trauer und Wut nach zwei Verlusten

Die Videoarbeit „Re Start“ entstand als Zitat zu meiner früheren Arbeit „Black“ (2015).

Nach einer Veränderung in meinem Leben, die viel Traurigkeit und aufgestaute Emotionen freigesetzt hatte, entstand diese im Laufe einer einwöchigen Performance, die ich „Neustart“ nannte. Vom Löschen und Zurücksetzen von Social-Media-Konten, meinem Handy und Computer bis hin zum Abschneiden meiner langen Haare und dem Entfernen alter Erinnerungen, um Platz für neue zu schaffen, ging es bei diesem Prozess darum, Dinge hinter sich zu lassen, zu vergeben und neu auszurichten.



# Work in Progress





## **PURPUR**

Spielfilm (60 - 90 min) /  
Dreh Februar März 2020

2017 veröffentlichte die FFA (German Federal Film Board) ihre Studie „Gender und Film“, welche die Ungleichheit

zwischen den Geschlechtern innerhalb des Filmgeschäfts aufzeigt. Nicht nur hinter der Kamera herrscht eine große Ungleichheit zwischen Mann und Frau, auch im Film selbst zeichnet sich diese anhand von Dialogen, Rollen und dem Handlungsstrang ab. Frauen werden führende Positionen nicht zugetraut und das Frauenbild, das transportiert wird, ist oft veraltet und einseitig.

„Purpur“ ist eine experimentelle Auseinandersetzung mit der Genderfrage im Filmbusiness und erzählt die Geschichte einer Filmfigur, die sich gegen dieses Bild auflehnt.

Isana ist die fiktive Hauptfigur einer Filmproduktion.

Sie erhält fortlaufend Anweisungen in Form von Skriptseiten, die vorgeben wie sie sich in der jeweils nächsten

Szene zu verhalten hat. Unsichtbar liegt der Druck des Produzenten auf der Produktion, der jeden Schritt Isanas verfolgt. Mehr und mehr wird der innere Konflikt der Protagonistin spürbar: Sie will aus dem klassischen, romantischen Konzept des Liebesfilms, dem Leben das ihr vorgeschrieben wurde, ausbrechen. Ihr Protest wird immer stärker und die Wut des Produzenten immer größer.

Auf surrealistische Weise werden die Story des Films, die Charaktere und die Art der Produktion ständig hinterfragt. Analogien unter anderem zu Godard, Adam & Eva sowie dem Kaiser- und Königtum werden geknüpft. Eine weitere Bedeutungsebene bildet Mode in Form der extra für den Film angefertigten Kostüme. All diese Elemente verbindet das zentrale Thema der Weiblichkeit und Rolle der Frau in Film und Gesellschaft.

„Purpur“ hinterfragt Frauenbilder im Filmbusiness in einem überästhetisierten Umfeld und formuliert einen vielschichtigen Protest gegen veraltete, männlich dominierte, Konzepte.





**HEUTE HATTE ICH EINE KRISE**  
Künstlerbuch; Fotografien & Texte, 2020/21 (Work in Progress)



Heute hatte ich eine Krise.  
Ich dachte immer dass es ein konkretes Ereignis braucht  
um eine Krise auszulösen.  
Es ist 2020. Es ist Corona.  
Doch es ist auch Trump. Black-Lives-Matters. Klimawandel ...  
und das Flüchtlingslager in Moria hat gebrannt.  
Außerdem ist mir meine zweite Müslischüssel herunter gefallen.  
Habe mir den Kopf an der Tür angeschlagen und ich habe mal wieder  
ein Blitzerfoto zugeschickt bekommen.  
Krise?

Ich bin erschöpft, die Welt ist erschöpft.  
Nicht ich habe eine Krise, nein wir haben eine Krise.. Heute.  
Vielleicht auch Morgen oder Übermorgen.  
Aber sie geht vorbei.  
Oder?

Was wenn nicht, wenn nach einer Krise die nächste folgt?  
Wenn es eine Aneinanderreihung von Krisen ist  
und es den Nicht-Krisen Status gar nicht gibt?  
Märchen?

Was ist wenn der Mensch die Krise braucht?  
Burnout, Panikattacken, Pustekuchen.  
Brauchen wir die totale Erschöpfung, den absoluten Kollapse?  
Die Romantisierung des gebrochenen Geistes. Zeitgeistes.  
Braucht die Kunst die Krise? Ist Kunst teil der Krise?  
Kunst?

Nun habe ich eine Krise.  
Eine Krise darüber was eine Krise ist.  
Heute hatte ich eine Krise



# Referenzen Kollaborationen & Auftragsarbeiten





**DU & ICH (by NU HK Lorenzo)**  
Musikvideo (3:32 min), Mai 2019  
Regie, Produktion



**SUPERNOVA (by Sleeping Tree)**  
Musikvideo (8:02 min), Oktober 2019  
Regie, Produktion, Kamera, Schnitt

---

Presse

# Plastik und Fantastik

07.03.2014

Heimatmuseum Jahreskunstausstellung in Weißenhorn widmet sich einem Megathema unserer Zeit. Eröffnung ist heute

**Weißenhorn** Kein anderes Material steht so sehr für das Industriezeitalter wie Plastik. Und kein anderes so sehr für dessen Schattenseiten. Insofern haben die Organisatoren der Jahreskunstausstellung im Weißenhorne Heimatmuseum das richtige Thema gewählt: Diese steht in diesem Jahr unter dem Motto „Plastik – Segen und Last“ und versammelt Arbeiten etablierter, aber auch junger Künstler aus der Region. Eröffnet wird die Ausstellung heute, Freitag, um 19 Uhr. Bei der Vernissage werden auch der Weißenhorne Kunstpreis und ein Jugendförderpreis vergeben.

Nach Angaben von Museumsleiter Wolfgang Ott war die Beteili-

gung an der Ausschreibung in diesem Jahr etwas geringer als zuletzt, dafür sind mehr Nachwuchskünstler dabei. So etwa die 16-jährige Isabelle Konrad, die eine dreiteilige Fotoarbeit mit dem Titel „Scream“ eingereicht hat. Diese zeigt die Jugendliche gewissermaßen im Würgegriff der Plastikfolie.

Die „Last“ steht bei vielen der Arbeiten im Zentrum: So auch beim mit Plastikmüll vollgestopften Archiopteryx von Gudrun Steck. Das tatsächlich wie ein Fossil wirkende Bild spielt auf die Bedrohung der Tierwelt durch Kunststoffabfälle in der Natur an – der Plastikstrudel im Pazifik lässt grüßen. Viele Exponate beweisen auch Humor: So hat Nor-

bert Riggemann sich selbst mit einem Aufblästier porträtiert, Lisa Moll mogete Plastik in ein altägyptisch anmutendes Bild – Gott Anubis trägt den „Grünen Punkt“.

Am nachhaltigsten prägen sich aber die eher der Materialität verpflichteten Positionen ein: So inszeniert Josef Feistle Plastikgeschir in einer Fotoserie geradezu monumental, während Gisela Hofffeld-Weber kleine Holzkeile mit Nylonfaden umwickelte und diese wiederum zu einer keilförmigen Struktur arrangierte. So kann Plastik zumindest ästhetisch ein Segen sein. (mgo)

**Ausstellung** bis 4. Mai, geöffnet Donnerstag bis Sonntag, 14-17 Uhr.



Zweimal Plastik, zweimal anders: links ein Wandobjekt von Gisela Hofffeld-Weber, rechts ein Ausschnitt aus einer Fotoarbeit von Isabelle Konrad. Foto: Andreas Brücken

# Proppenvoll dank Pop und Polka

Kulturnacht Fünfte Auflage lockt Hunderte Besucher nach Weißenhorn. Ein Streifzug

VON JENS CARSTEN

**Weißenhorn** Premiere gegückt: Bei der fünften Weißenhorne Kulturnacht öffneten zum ersten Mal die Schlösser ihre Pforten für die Besucher. Die Gäste nahmen das Angebot bereitwillig an und strömten scharenweise in die frisch sanierten Gebäude, wo es Rock, Barock-Musik und schwäbische Mundart zu hören gab. Auch die nahezu 30 anderen Veranstaltungsorte wurden regelrecht belagert: Wohl auch dank der freundlichen Wetterlage mit milden Temperaturen drängten sich Hunderte auf dem Kirchplatz und in der Hauptstraße.

Und so konnte Organisator Fabian Kropf vom Kulturbüro der Stadt noch abends zufrieden bilanzieren: „Es ist eine tolle Veranstaltung geworden.“ Wohl auch dank des ausladenden Programms – ein weiterer Konzert hätte wohl gar nicht mehr auf den Flyer gepasst. Wer alle Veranstaltungen besuchen wollte, hatte sich Unmögliches vorgenommen. Hier also ein Streifzug.

Rapmusik muss nicht unbedingt mit Beleidigungen anderer Leute Mütter einhergehen: Den Beweis lieferte der Paderborner Künstler „A2J“, kurz für: Addicted to Jesus oder süchtig nach Jesus, mit seinen christlichen Reimkolonnen in den Räumen der Christuskirche. „Ich will Werte vermitteln“, sagte

der 21-jährige Student. Dem Publikum gefiel's: In den Stuhlreihen waren überall Kopfnicker zu sehen.

Vier Mal gut besucht waren im Heimatmuseum die Vorführungen des atomkraftkritischen Films „Tschernobyl – Fukushima – Gundremmingen“ der Weißenhorne Künstlerin Lisa Miller. Echt oder nur Fantasie? Der Mix aus Dokumentation und Satire ließ manch einen Zuschauer nachdenklich zurück, ganz zur Freude der Regisseurin: „Es freut mich total, dass so viele Leute da waren“, sagte die 27-Jährige, deren thematisch in ähnliche Richtung zielende Ausstellung „Pforte zum Paradies – eine psychedelische CSU-Party“ noch bis Sonntag im Haus für Kunst und Kultur in Roggenburg zu sehen ist.

Zum Bersten gefüllt war der Sitzungssaal in den Schlössern, etwa beim Auftritt des Männergesangsvereins Liederkrantz. Die Zuhörer standen schon weit vor der Eingangstür Schlange, um den einen oder anderen Satz in schwäbischer Mundart zu erfassen. Geboten wur-

den an diesem Abend aber auch ganz andere Töne: So spielten mehrere Bands der Musikschule, darunter die Combo Famous Part, die rockige Balladen anstimmte.

## Barocke Töne mit Blick auf den Kopierer

Ein ähnliches Bild bot sich im Trauungszimmer: Wer zu spät dran war, bekam nur noch die Hinterköpfe und Rücken der reichlich erschienenen anderen Konzertgäste zu sehen. Die barocken Klänge entfalteten allerdings auch im Gang ihre Wirkung. Der Blick auf ein Kopiergerät tat dem Genus keinen Abbruch.

Dunkle Tasseten, Kerzen, Rosen, Gedichte von Edgar Allan Poe – eine düstere Atmosphäre hatte die Weißenhorne Künstlerin Isabelle Konrad im Gewölbekeller der ehemaligen Textilhandlung Knoll geschaffen. Dort zeigte die 16-jährige Trägerin des Weißenhorne Jugendkunstpreises ihre verfremdeten Fotografien. Darauf zu sehen ist meist die Künstlerin, mal im weißen Kleid inmitten eines dunklen Waldes, mal

mit gruseligem Totenkopf-Grinsen. „Ich will Spannung erzeugen“, formulierte Konrad ihren Anspruch. Und diesem wurde sie im liebevoll dekorierten Keller auch gerecht.

Einen leidenschaftlichen Vortrag lieferte das Streicher-Quartett Alba vor nahezu vollen Rängen im historischen Stadttheater. Die Zuhörer bekamen Werke von Antonin Dvořák und Henry Mancini zu hören und spendeten begeistert Beifall.

Kunst verbindet die Generationen: Das bewiesen der bekannte Weißenhorne Maler Walter Werdich und seine Enkelin Amelie, 9, in der Altstadtgalerie. Dort arbeiteten die beiden vor vielen neugierigen Augen an einer Gemeinschaftsproduktion, Werdichs Frau Gertrud reichte den vielen Gästen Schmalzbröte und Wein.

Eine Oase der Besinnlichkeit im fröhlichen Trubel bot die Stadtpfarrkirche: Dort improvisierte Organist Matthias van Velsen zu Werken des „Malerpfarrers“ Sieger Köder, Pfarrer Bernhard Mooser regte mit passenden Texten zum Nachsinnen an. Derart besetzt strömten die Zuhörer danach hinaus in eine Nacht, in der die Kultur noch lange gefeiert wurde.

## Nummer fünf lebt: So hat sich die Kulturnacht entwickelt

● Die erste Kulturnacht fand 2010 zur 850-Jahr-Feier statt. Seitdem ist die Veranstaltung eine feste Institution geworden.

● Gesponsert wird die Veranstaltung aus der Stadtkasse: Die meisten Künstler verzichten aber auf eine Gage, der Eintritt ist frei. (aj)

## Bei uns im Internet

Viele weitere Fotos von der Kulturnacht finden Sie unter [mz.de/bilder](http://mz.de/bilder)

30.5.2014



Künstlerin Isabelle Konrad aus Weißenhorn zeigte ihre „Fremde Welt“.



Das Quartett Alba spielte im Stadttheater Werke von Dvořak und Mancini.

# Die mit der Kamera malt

Foto- und Videokünstlerin Isabelle Konrad aus Weißenhorn sorgt für Aufsehen

Im Frühjahr hat Isabelle Konrad den Jugendkunstpreis der Stadt Weißenhorn gewonnen und kürzlich bei der Kulturnacht ihre Werke gezeigt. Die 16-jährige Künstlerin will ihr Talent zum Beruf machen.

CLAUDIA SCHÄFER

**Weißenhorn.** Was schenken wir dem Kind bloß zu Weihnachten, zu Ostern oder zum Geburtstag? Diese Frage müssen sich die Eltern von Isabelle Konrad schon seit Jahren nicht mehr stellen. Irgendein neues Set für die immer professionellere Foto- und Videoausrüstung kann die 16-Jährige immer brauchen. Ein Stativ, einen Funkauslöser für ihre Kamera, ein Licht, einen Stoffhintergrund. Einen guten Spiegelreflex-Apparat und eine Videokamera besitzt sie schon länger.

„Malen mit der Kamera“ möchte die Gymnasiastin. So gut zeichnen wie ihre Schwester könne sie nicht, also habe sie früh angefangen, ihre „hohen Ansprüche an mich selbst“ mit Fotografien zu befriedigen, erzählt die 16-Jährige. Dazu kam die Leidenschaft fürs Filmen: Schon als Grundschülerin schrieb sie Drehbücher und machte Zeichentrickfilme, von denen ihre Mutter Anneli Konrad immer noch anerkennend sagt: „Die hatten was.“ Eines Tages, mit 13 oder 14, filmete sie die Cousine, wie sie durch eine Straße ging, verfilmte die Aufnahme in Schwarz-Weiß und hinterlegte das Ganze mit passender Musik: „Damit hat es dann so richtig angefangen.“

Inzwischen hat die junge Frau viele Videos gedreht und Fotos gemacht. Ihr Vorbild ist Regisseur Tim Burton, der mit Filmen wie „Edward mit den Scherenhänden“ oder „Charlie und die Schokoladenfabrik“ berühmt wurde. Und die amerikanische Fotografin Brooke Shaden, die schon eines von Isabelles Fotos in ihrem Blog veröffentlicht hat: „Da war ich voll stolz“, sagt die 16-Jährige. Gerne würde sie die Amerikanerin einmal persönlich treffen: „Das ist mein absoluter Traum, da mal einen Workshop in Amerika mitzumachen.“

Isabelle ist Autodidaktin. Sie liest nur selten in Fachbüchern nach, sondern bringt sich fast alles selbst bei: sei es der Umgang mit Fotoapparat und Filmkamera oder die Bild-



bearbeitung am Computer. Das koste Zeit, räumt sie ein. Und manchmal, sagt sie, probiere sie „stundenlang rum“, um einen bestimmten Effekt oder Ausdruck zu bekommen. Auch wenn sie dafür in

## Böse Gerüchte lassen die junge Künstlerin kalt

Durianbecken klettern müsse oder versuche, mit Hilfe von großen Kartons die Illusion des Fliegens zu erzeugen, sei das in Ordnung. „Für mich ist das Entspannung.“

Viele Ideen kommen der 16-Jährigen auf dem Weg von der Schule nach Hause, wenn sie Musik hört und dabei in Tagträume versinkt. Um die Ideen nicht zu vergessen, hat Isabelle immer ein Skizzenbuch dabei, um zu zeichnen, was später

mit Hilfe der Kamera entstehen soll. Gerne stellt sie in ihren Bildern und Filmen Menschen in außergewöhnlichen Situationen dar, zeigt auf surreale Weise Gefühle und Stimmungen. Als Modelle dienen ihre Schwester und Freundinnen, teilweise noch aus der Kindergartenzeit, und ganz oft sie selbst. „Ich bin ja immer greifbar“, sagt Isabelle.

Wegen ihrer Art, ihr eigenes Ding zu machen, ihrer Weigerung, sich in eine Schublade stecken zu lassen, und das toll zu finden, was gerade in ist, sagt sie: „Nicht gleich zu sein, ist für mich ein Anreiz.“ Viele Freunde, gibt sie zu, habe sie deshalb nicht. Aber auf die Freunde, die sie hat, kann sie bauen. Sie liebe alte Häuser und alte Klamotten und gehe lieber in ihr kleines Studio im Haus der Oma als feiern. „Da gibt es nicht so viele, die das gut finden.“

Auch die Ausstellungspremiere bei der Weißenhorer Kulturnacht,



Düster, surreal und Aufsehen erregend: Isabelle Konrads Foto- und Video-Ästhetik ist durchaus geheimnisvoll. Mit ihren Werken will die gerade einmal 16-jährige Künstlerin aus Weißenhorn fremde Welten betreten.

Foto: Isabelle Konrad



bei der sie unter dem Titel „Fremde Welt“ surreal-düstere Bilder zu Texten von Edgar Allan Poe zeigte, habe ihr nicht nur Lob eingebracht. Ob sie ein psychisches Problem habe, hätten Leute hinter ihrem Rücken gefragt. Oder ob sie Drogen nehme.

Von solchen bösen Gerüchten lässt sich die 16-Jährige nicht beein-

## Jugendkunstpreis

**Selbstportrait** Den Jugendkunstpreis 2014 erhielt Isabelle Konrad für ein dreifoliges Selbstportrait mit dem Titel „The Scream“ (Der Schrei). Darin stellte sie sich selbst als in Plastikfolie gefangene junge Frau dar und griff damit das Thema „Pustil – Sorgen und Last“ der Jahresausstellung des Weißenhorer Heimat- und Museumsvereins auf. Der Jugendkunstpreis ist mit 150 Euro dotiert.

drücken. Wichtiger sei ihr eine ehrliche Meinung der Lehrer in ihrer Ulmer Schule – sie besucht das Technische Gymnasium für Medientechnik und Gestaltung an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule – und ihre Freunde und die Familie hinter sich zu wissen. Auf die könne sie sich hundertprozentig verlassen, auch bei der Bewertung ihrer künstlerischen Arbeit. Ihre Mutter, selbst Textil- und Strickdesignerin, sei da völlig ehrlich zu ihr: „Deshalb hab' ich früher auch mal gehaut.“

Dass sie ihr künstlerisches Talent zum Beruf machen möchte, steht für Isabelle Konrad fest. Sehr ehrgeizig sei sie, hart zu sich selbst. Und auch bereit, dem künstlerischen Anspruch über den kommerziellen Erfolg zu stellen. „um das zu machen, was mir Freude macht“. Derzeit bereitet sie zwei neue Ausstellungen vor, die sie diversen Galerien anbieten möchte. Außerdem dreht sie einen Imagefilm für das Weißenhorer Gymnasium.

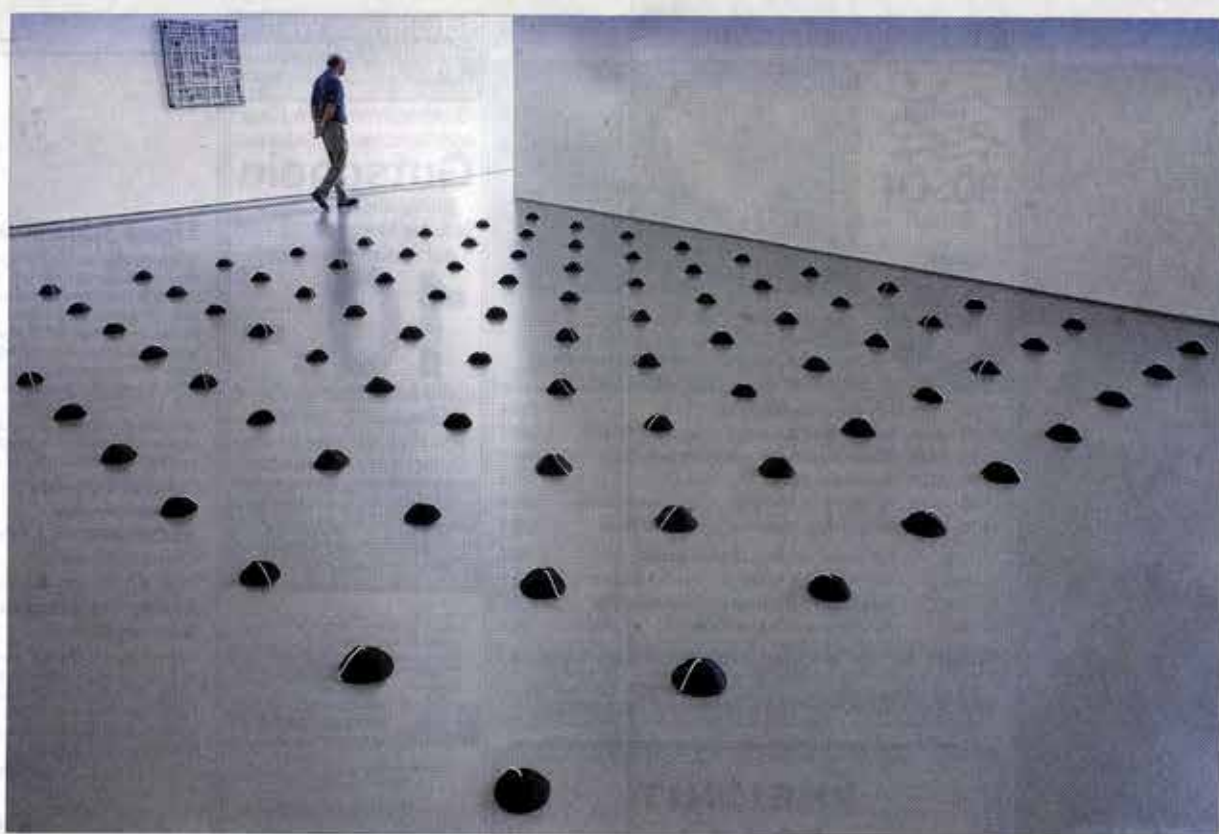
Und dann ist sie auch noch eine ganz normale 16-Jährige, die mit ihrem Hund spielt, Musik hört, Filme liest, aber auch mal Party mag und „Germany's next topmodel“ schaut. Letzteres allerdings hauptsächlich deswegen, um den Profifotografen ihre Kniffe abzuschauen.

Info Ihre Arbeiten präsentiert Isabelle Konrad auf Facebook unter [www.facebook.com/isabellephotography1](http://www.facebook.com/isabellephotography1). Sie hat auch eine Website – zu finden unter der Adresse [isabelle-photography.jmdo.com](http://isabelle-photography.jmdo.com)



Isabelle Konrad mit ihrem Arbeitswerkzeug: einer Spiegelreflex-Kamera.  
Foto: Claudia Schäfer





Dorothea Grathwohl hat auf dem Boden der Kunsthalle Weishaupt Kippas als serielles Kunstwerk „ausgerichtet“.

Foto: Volkmann Konrad

# Spuren, Frauen, Videos

Mehr Künstlerinnen als Künstler bei der 21. Triennale Ulmer Kunst

**Der Mensch, seine Fantasien, Architekturen und Konzepte – ein weites Feld, das die Triennale Ulmer Kunst abdeckt. Platz genug dafür ist in der Kunsthalle Weishaupt, wo die Ausstellung erstmals stattfindet.**

LENA GRUNDHUBER

„Knallheiß“ sei die Verbindung momentan, sagt Gabriele Holthuis – der Steg zwischen Ulmer Museum und Kunsthalle Weishaupt hat sich ordentlich aufgeheizt die vergangenen Wochen. Aber man kann ja auch einfach den Eingang nehmen, um die jüngste heiße Verbindung zwischen beiden Häusern in Augenschein zu nehmen. Die 21. Triennale Ulmer Kunst wird heuer erstmals in der Kunsthalle gezeigt, wo die erste Etage dafür freigeräumt wurde. An die hundert Werke von rund 50 Künstlern, die aus Ulm und Umgebung stammen oder dort wohnen, präsentiert das alle drei Jahre stattfindende Gemeinschaftsprojekt von Kunstverein, Künstlerhaus, Künstlergilde und Ulmer Museum.

Zum 60. Geburtstag der Triennale und dem 125. des Münsterturns liegt das Thema nahe: „on top“ – auf der Spitze – fühlt sich Ulm, dürfen sich die einjurierten Künstler fühlen. Die fünfköpfige Jury hat aus 350 Arbeiten von 150 Bewerbern ausgewählt, wobei man eigentlich im weiblichen Genus bleiben müsste, sind doch in der Schau bald doppelt so viele Künstlerinnen wie Künstler vertreten. Ein Drittel jedenfalls hat es in die Triennale geschafft – „das ist viel“, betont Museumschefin

Holthuis. Eine Gruppenausstellung in diesem Umfang in irgendeinem sinnhaften Zusammenhang zu bringen, ist nun gar nicht so leicht, in diesem Fall aber ganz gut gelungen. Wer den Gang ganz hinten beginnt, der geht sozusagen von sich selbst aus: „Der Mensch schwebt durch diesen Raum mit den Spuren, die er hinterlässt“, wie Holthuis es formuliert. Stefanie Siering hat die erotische „Tagträumerei eines leidenschaftlichen Teetrinkers“ auf Teebeutel geprägt, Patrick Nicolas wischt Spuren über seine lakonischen Porträts, und Dorothea Herrmann zieht das Thema sozusagen am Faden in ihre Bilder weiter.

Neben einem vergleichsweise konventionellen Blumenstrauß von Julia Kolev und einem neoarchai-

schen Frauenkörper von Bertram Bartl dann der erste Hinweis auf einen veritablen Trend: Ilja Mioschs kontemplatives Video über einen See ist nur eine von mehreren Videoarbeiten; einige von ihnen dürften zu Publikumslieblingen avancieren.

So wie Patricija Gilytes ausgefuchst galaktische Installation, die digital konstruiert aussieht, aber aus Aufnahmen von real existierenden Teelichtern gebastelt ist. Und natürlich Boris Chykalays und Tatianas Korols „filmportrait“ in zwölf Teilen: Dafür muss jeweils ein Mensch einige Minuten vor der Kamera ausharren, unterstützt nur von Musik. OB Ivo Gönner wahrt vor allem Haltung, dafür zeichnen die Reaktionen der vielleicht sechsjährigen blonden Mila das wunder-

bar bewegte Porträt eines sehr interessanten kleinen Menschen.

Bevor man indes hier ankommt, durchquert man noch den Baum, der fürs eher Skurrile reserviert ist. Da gibt's Johanna Knöpfles Papierteppich aus zusammengeklebten Erinnerungen, Marc Reiners zweckfreie Gebilde aus gebrauchtem „plastikplastik“ oder Reiner Schleckers lustige Stallhasen. Isabelle Konrad gießt sich ungerührt Wasser aus Omas Kaffeekanne ins Ohr hinein und aus dem Mund heraus. Walter Holls surreal verwachsene „Nacht“ lässt dann schon an Holthuis' Bemerkung denken, diese Ausstellung sei auch ein Durchgang durch hundert Jahre Kunst.

Im Raum für Architektur und Fotografie leitet Franziska Degendorfer mit ihrem Retro-Konstruktivismus schon über ins Kabinett für abstrakt-serielle Arbeiten wie Dorothea Grathwohls Kippas, Heidemarie Ziebandts Zuckerwürfel-Tafeln oder Max Hattlers Geometrie-Comic – die modern klassische Ästhetik seines Videos „Shift“ hat was von einem Oskar-Schlemmer-Ballett, nur dass der Mensch daraus nun ganz entwichen ist.

Und wo bleibt das Münster? Es hängt kopfüber, auf Draht reduziert von Michael Danner. Und es hat vor allem Pro-Arte-Stipendiatin Simone Rueß ihren Blick auf den „Münsterplatz“ ermöglicht: Mit Nadeln und Fäden hat sie die Wege der Menschen dort unten nachgezeichnet. Aus der Höhe des Monuments entsteht die Fläche des Ornaments – jede Stecknadel ein Mensch, jeder Faden ein Weg. Ein Bild, das jeden Moment auch ein ganz anderes sein könnte.

## Eröffnung morgen

### Schau in der Kunsthalle

Die Triennale Ulmer Kunst wurde 1955 vom damaligen Museumsdirektor Herbert Pée begonnen. Ihre 21. Ausgabe eröffnet morgen, Freitag, 19 Uhr in der Kunsthalle Weishaupt und ist bis zum 20. September im ersten Obergeschoss zu sehen. Dann wird im Rahmen einer Finissage auch der Besucherpreis von der Sparkasse Ulm vergeben. Der Preis für den Künstler ist mit einem Geldbetrag und einer Einzelausstellung dotiert. Zur Ausstellung ist ein Katalog für zwölf Euro erhältlich.

**Besuchertipps** Öffnungszeiten sind jeweils Dienstags bis Sonntag, 11-17 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr.

Mehr Informationen finden sich im Netz unter: [www.kunsthallenweishaupt.de](http://www.kunsthallenweishaupt.de)



Isabelle Konrad gießt sich „Full“ mit Wasser aus Omas Kaffeekanne.



Scenen aus der Freakshow: Die Schülerin Isabelle Konrad (rechts) hat mit dem Experimentalfilm über das Anderssein einen Preis gewonnen. Sie lädt dazu ein, sich mit dem Unbekannten und Unbequemen auseinanderzusetzen.

Foto:Ständbilder: Isabelle Konrad



# Freakshow: Anders ist nicht giftig

Isabelle Konrad aus Weißenhorn hat beim schwäbischen Filmfestival einen Sonderpreis erhalten

Mit ihrem Experimentalfilm „The Freakshow“ hat Isabelle Konrad aus Weißenhorn den Sonderpreis des schwäbischen Filmfestivals Jufinale gewonnen. In der Kulturszene von Weißenhorn und Umgebung ist die 17-Jährige keine Unbekannte. Mit ihren Fotografien und Videos war sie schon mehrmals bei der Weißenhorer Kulturnacht dabei und hat bereits den städtischen Jugendkulturpreis gewonnen. Nun hat sie sich mit ihrem Experimentalfilm „The Freakshow“ auf neues Terrain gewagt und damit auf Anhieb die Jury der schwäbischen Jufinale begeistert. Der Sonderpreis zum Thema „Anders ist nicht giftig“ bedeutet zugleich die Qualifikation zum bayernweiten Jufinale-Wettbewerb 2016. Bei dem Filmfestival werden seit 1989 die besten Nachwuchsfilmer im Freistaat ermittelt.

Auch wenn die 17-jährige Schülerin bisher eher mit Fotos und kurzen Videos von sich reden gemacht hat, liegt das Filmmachen ihr im

Blut. Schon als Kind verschickte sie verfilmte Weihnachtsgrüße. Auch Drehbücher hat sie über die Jahre bereits einige geschrieben. Ein Film ergab sich bisher nie daraus.

Jetzt aber sei die Zeit reif gewesen, mal in die Rolle einer Regisseurin zu schlüpfen, erzählt die 17-Jährige. Die beiden mit ihr befreundeten Schauspieler Nick Körber und Katharina Holzpfel hätten sich bereit erklärt, für sie vor der Kamera zu stehen. Einen Assistenten fand sie in einem weiteren Bekannten, Felix Krause. „Und ganz wichtig: mein Vater hat das Sponsoring übernommen.“ Will heißen: Von den Eltern bekam Isabelle die technische Ausrüstung geschenkt. Kameras, Stativ, eine Tonangel und so weiter. „Ich bin komplett ausgestattet.“ Auch die Fahrdienste zu den Drehorten in Weißenhorn und Ulm übernahmen die Eltern. „Ich hab sie ganz schön beansprucht.“

Für ihren Film „The Freakshow“ schickte Konrad ihre Schauspieler mit Gesichtsmasken und als Trans-

vestiten durch Ulm, ließ sie auf der Bühne des Weißenhorer Stadttheaters die Peinlichkeiten eines vom Publikum verhöhnten Schauspielers erleben und bewarf sie im Garten der Eltern mit fauligem Obst. In „The Freakshow“ gehe es um Mobbing, das „Dagegen sein“ vieler Men-

## Reaktionen der Menschen auf das Anderssein

schen, Rassismus. „Eben alle Facetten des Andersseins und wie die Leute darauf reagieren.“ So hätten in Ulm viele Passanten nicht gegafft, sondern seien ihr und den Schauspielern, den „Freaks“ ausgewichen. „Im Bus saßen wir beispielsweise ziemlich alleine.“

Ein andermal hätten betrunkene Jugendliche den Schauspieler als „Schwuchtel“ beschimpft. In dem Film habe sie viele „Dinge verarbeitet, die mich selbst immer schon stö-

ren“, sagt Isabelle Konrad. Eben Mobbing und die „Anti-Haltung gegen Kultur“. Dass sie provoziere, indem sie den Zuschauern des Films quasi einen Spiegel vorhalte, sei ihr bewusst gewesen. Manche Reaktionen des Publikums habe sie höchstwahrscheinlich vorhergesehen. So seien bei der Vorführung von „The Freakshow“ bei der Jufinale in Augsburg einige Zuschauer aufgestanden, um zu gehen. Gerade in diesem Moment sei es im Film ums Ausweichen gegangen, um die Unlust, sich auch mal mit fremden und unbequemen Themen auseinanderzusetzen. „Als das dann so kam, haben sich die Leute wieder hingesetzt.“ Nach der Vorführung habe sie tolle Gespräche mit dem Publikum geführt und lange diskutiert. „Genau so sollte es sein: Ich wollte Impulse geben, die Leute zum Nachdenken bringen.“ Und das habe prima funktioniert.

„The Freakshow“ zu drehen, habe ihr wirklich Spaß gemacht. Und sie habe viel gelernt, sagt die ta-

lentierte Gymnastin. „Verträge machen, an Batterien fürs Tongerät denken, rechtliche Sachen abklären und so weiter, all das war schon mal stressig. Ich glaub, ich hab die Leute manchmal ziemlich rumkommandiert.“ Ihr Berufswunsch stehe nun aber noch mehr fest als vor ihrem Filmprojekt: Regisseurin will sie werden. Ihr Ziel sei es, nach dem Abi im kommenden Frühjahr einen der wenigen und heiß begehrten Studienplätze an der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München zu ergattern.

In Weißenhorn wird „The Freakshow“ im kommenden März zu sehen sein. Mit dem städtischen Kulturreferenten Volker Drastik bereitet Isabelle ein Kunstprojekt in der Stadthalle vor. Ihr Thema: „Anders sein.“

CLAUDIA SCHÄFER

Den Link zum Freakshow-Trailer, Fotografien von Isabelle Konrad und weitere Texte auf [www.swp.de](http://www.swp.de)

# Stressige Informationsflut

**Talente** Es läuft gut für Isabelle Konrad aus Weißenhorn: Kürzlich gewann sie einen Filmpreis, nun startet ihre erste große Fotoausstellung. *Von Claudia Schäfer*

Alle reden über „Landrauschen“, den von und mit Weißenhornern in Weißenhorn gedrehten Heimatfilm, der im Januar beim Max-Ophüls-Festival drei Preise gewonnen hat. Die Fuggerstadt hat noch ein weiteres Filmemacher-Talent, mit 20 rund zehn Jahre jünger als die „Landrauschen“-Crew. Isabelle Konrad, bekannt als Gewinnerin des örtlichen Jugendkunstpreises, hat ihren ersten Spielfilm zwar noch nicht ganz fertig, aber ebenfalls einen Filmpreis. Mit ihrem Kurzfilm „Damals“ holte sie im November im Zuge des Film School Fests München den zweiten Platz bei der „Hofbräu Trophy“.

„Damals“, ein einminütiger Bier-Werbespot, ist quasi ein Zufallsprodukt von Konrads Spielfilmproduktion „Small Deaths“. Während der Dreharbeiten im vergangenen August hatte die junge Frau die Idee, den Abriss des Traditionslokals „Ochsen“ als Kulisse für einen schrägen Bierwerbespot zu nutzen. „Damals“ sei eben alles besser gewesen, so die Botschaft – geblieben sei nur das Münchner Bier.

Den Filmpreis und das damit verbundene Preisgeld sieht Konrad pragmatisch. Sie blickt in die Zukunft: In der Werbung zu arbeiten, sei „cool und auch gut zum Geld verdienen“, um als Künstler eigene Projekte finanzieren zu können, sagt die 20-Jäh-



Isabelle Konrad (rechts bei einem Filmdreh) hat zurzeit eine Ausstellung in Weißenhorn.

Foto: Privat

rige, die an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe studiert. Eben Projekte wie „Small Deaths“: Der Rohschnitt des Films

sei fertig. Ihr Team und sie würden sich nun Zeit nehmen, um den Film zur Festivalsaison im Herbst fertig zu bekommen. Egal,

wie der Film ankomme, profitiert habe sie von „Small Deaths“ auf jeden Fall: „Ich habe so viel gelernt. Von der Organisation über das Sponsoring bis zur Datensicherung und dem Handling der Technik.“

Lernen und Erfahrungen sammeln, das ist für die Weißenhornerin wichtig. „Ich möchte reifer, erwachsener werden“, sagt sie. Im Studium habe sie gelernt, mehr darüber nachzudenken, welche Stellung sie mit ihrer Kunst beziehe. In ihrer aktuellen Fotoarbeit „Projekt24/7“, mit der sie von

heute an in der Reihe „Moderne in Schloss“ im Weißenhorner Neuffenschloss zu sehen sein wird, sei sie diesem Weg gefolgt.

Für „Projekt 24/7“ hat Isabelle Konrad den Selbstversuch gemacht: Zwei Monate setzte sie sich bewusst der modernen Informationsflut aus. Sie las täglich die Regionalzeitungen und die „Bild“ und dazu alle 90 Minuten ihren Facebook-Newsfeed. Fernsehen, Internet und Radio liefen fast nebenher. Als sie versuchte, die auf sie einprasselnden Informationen zu ordnen, alles buchstäblich greifbar zu machen, scheiterte sie: „Es ging nicht. Ich wusste gar nichts mehr, obwohl ich ja eigentlich so viel wusste.“

„Total überfordert“ habe sie sich gefühlt, sagt Konrad. Und das nicht nur wegen der Flut der Informationen. Die schierer Menge habe sie überrollt: „Ich konnte nicht feststellen, was wahr ist und was nicht.“ Man müsse schon gefestigt sein und einen „moralischen Kompass“ besitzen, um da noch klarzukommen. Die modernen Medien wegzudenken, gehe aber auch nicht: „Das ist der totale Zwiespalt.“

Am Ende litt die Künstlerin unter massiven Stress-Symptomen. Als sie den Selbstversuch beendete, füllte die Papiermenge zwei Müllsäcke. Geblieben sind viele Fotos und eine Videoinstallation, mit der sie ihre „Informationskrankheit“ dokumentiert.

## „Moderne in Schloss“

**Eröffnung** Die Ausstellung „Projekt 24/7“ von Isabelle Konrad als Teil der Reihe „Moderne im Schloss“ beginnt am heutigen Freitag, 23. März, um 19 Uhr im Wei-

ßenhorner Rathaus. Heute feiert die Künstlerin auch ihren 20. Geburtstag. Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 6. Mai. „Moderne im Schloss“ wurde vom

Weißenhorner Museumsleiter Matthias Kunze ins Leben gerufen und zeigt zweimal im Jahr Gegenwartskunst in den Mauern des Neuffenschlosses.

# Kunst mit dem Mut der Verzweiflung

**Ausstellung** Isabelle Konrad setzt sich im Weißenhorner Rathaus künstlerisch mit der täglichen Informationsflut auseinander. Auch ein anderes Projekt der 20-Jährigen kommt gut voran

VON MARCUS GOLLING

**Weißenhorn** Das Projekt „24/7“ war schon so gut wie gescheitert – und Isabelle Konrad am Rande der Verzweiflung. Die Weißenhornerin wollte sich für ein wissenschaftliches Projekt jeden Tag dem Dauerbeschuss der Neuigkeiten ergeben: drei Tageszeitungen, Facebook-Updates in festgelegten Abständen, Tagesschau. Die 20-Jährige, die inzwischen Medienkunst an der HIG Karlsruhe studiert, wollte herausarbeiten, was die Menschen bewegt, was wichtig ist. Das Problem: Sie ging in der Nachrichten-Flut unter. „Ich konnte nicht mehr filtern“, erzählt sie. Doch, anstatt die weiße Flagge zu hissen, verwandelte sie „24/7“ in ein Kunstprojekt, das nun im Weißenhorner Neuffenschloss zu sehen ist: kein Dokument des Scheiterns, sondern Kunst mit dem Mut der Verzweiflung.

Inspiriert von dem Künstler Jürgen Klauke, der Anfang der 80er-Jahre Langeweile zum Thema einer Foto- und Videoarbeit machte, verarbeitete Konrad ihre Überforde-

## Inspiriert wurde sie vom Künstler Jürgen Klauke

rung kreativ. Sie brachte all die Zeitungen, ausgeschnittenen Artikel und ausgedruckten Facebook-Beiträge in ein Hochschulatelier. Dort machte sie Video- und (mit dem Selbstauslöser) Schwarzweiß-Fotografien von sich selbst im Kampf mit den gedruckten Informationen: wütend und schreiend, das Papier zerreißend, manchmal aber auch erschöpft und resigniert. Zwar konzeptuell durchdacht, aber



Mitten in der Informationsflut: Isabelle Konrad vor einigen ihren Fotoarbeiten im Weißenhorner Neuffenschloss. Vorsicht Raumpfleger: Das zerknüllte Papier im Vordergrund gehört auch zur Ausstellung. Foto: Andreas Brücken

nicht bis ins Detail geplant, sondern spontan, performativ, fast tänzerisch. Zwölf Stunden lang

Eine Arbeitsweise, die gut zu Isabelle Konrad passt, denn Spontaneität und eine gesunde Respekt- und

Angstlosigkeit begleiten sie schon seit einigen Jahren. 2014 gewann sie den Jugendkunstpreis Weißenhorn.

für habe schon damals gemerkt, welches Potenzial in Konrad steckt, sagt Weißenhorns Museumsleiter Matthias Kunze. 2015, immer noch minderjährig, reichte sie selbstbewusst eine Fotoarbeit bei der altherwürdigen „Triennale Ulmer Kunst“ ein – und schaffte es in die Endauswahl. Nicht zuletzt arbeitet sie seit 2017 auch an ihrem eigenen Spielfilm „Small Deaths“, der im Herbst fertig werden soll. Normalerweise mache man so etwas als Abschlussarbeit, sagt sie und lacht. „Aber ich fahre ganz gut, wenn ich nicht nachdenke.“

Dieser Geist des Einfach-mal-Machens ist es auch, der die zur Reihe „Moderne im Schloss“ gehörende Ausstellung sehenswert macht. Was sofort auffällt, ist die filmische Ästhetik: Die Bilder zeigen Bewegungen, nicht Zustände. Sie mache keinen Unterschied zwischen ihren Foto- und Videoarbeiten, erstere betrachte sie als Standbilder aus Videosequenzen. Besonders gelungen ist dies bei dem mehrteiligen Exponat, das die Ausstellung abschließt: Die Serie zeigt, wie sich die zunächst

## Bilder zeigen Bewegung statt Zustände

komplett von Zeitungspapier umhüllte Konrad langsam von diesem befreit – und am Ende selb ein Nickerchen auf den zerknüllten Nachrichten macht. Zu viel Information macht müde. Sehr müde.

**Ausstellung** „Projekt 24/7“ von Isabelle Konrad läuft noch bis 6. Mai. Geöffnet an den bekannten Geschäftszeiten sowie Samstag und Sonntag, jeweils 14 bis 17 Uhr.



The Freakshow: Das Bild zeigt eine Szene aus einem früheren Film von Isabelle Konrad. Jetzt will sie einen Kinofilm drehen.

Foto: Privat

## Kleine Tode aus Weißenhorn

**Film** Mit gerade 19 Jahren hat Isabelle Konrad schon einige Kunstpreise gewonnen. Jetzt möchte sie ihren ersten Kinofilm drehen: „Small Deaths“. *Von Claudia Schäfer*

Seit Jahren ist Isabelle Konrad eine feste Größe in der Kunstszene der Region. Schon mit 16 war sie bei der Kulturnacht dabei, hat 2014 den Jugendkunstpreis der Stadt gewonnen und 2015 beim schwäbischen Filmfestival Jufinale einen Sonderpreis für ihren Experimentalfilm „The Freakshow“ eingeholt. Jetzt drängt die Nachwuchsfilmern auf die große Leinwand: „Small Deaths“ heißt ihr erster Kinofilm, den sie in den nächsten Monaten drehen möchte.

„Small Deaths“ ist eine Tragikomödie. Eine Studentin stirbt nach einer Party, Drogen waren im Spiel. Ihr Tod und die Frage nach dem Schuldigen wird zur Zerreißprobe für ihre Freunde und deren Beziehung zueinander.

Einen typischen Krimi wolle sie nicht drehen, erklärt Isabelle Konrad: Es gehe darum, wie Schuld Menschen verändere, wie verschieden sie bewältigt werde. Der Film halte die Balance zwischen „subtil komisch und dramatisch“ und solle das Lebensgefühl und Gefühlschaos junger Erwachsener abbilden. Gedreht werden soll in der Region Ulm/Neu-Ulm. Konrad betont, mit „Landrauschen“, dem in und um Weißenhorn abgedrehten modernen Heimatfilm, habe ihr Projekt nichts zu tun. „Das ist ein ganz anderes Genre.“

Drehbuchschreiberin ist Ela Tahmaz, Filmstudentin aus Zü-



rich, die Isabelle Konrad seit der Grundschulzeit kennt. Seit einem Jahr arbeiten die beiden jungen Frauen an dem Projekt und haben schon den größten Teil der Crew zusammen. Kameramann und Produzent sind gefunden, ebenso die meisten Hauptdarsteller. Um die restlichen Rollen besetzen zu können, veranstaltet Isabelle Konrad am 15. April ein Casting in Ulm (siehe Infokasten).

Einen 90-Minuten-Langfilm zu drehen sei schon etwas anderes als ihre bisherigen Filmprojekte, sagt die Weißenhorer Nachwuchsfilmern. Die Arbeit sei deutlich mehr und müsse verteilt werden. So habe sie erkannt, dass ihr Talent in der Ideenfindung und Regie liege. „für die Dialoge brauche ich jemanden, der Drehbücher schreiben kann“. Auch finanziell müs-

se das Projekt professionell angegangen werden, deshalb habe sie sich auch einen Produzenten gesucht.

Der genaue Kostenrahmen des Films werde in den nächsten Wochen abgesteckt, sagt die Weißenhorerin. Technisch sei sie bereits sehr gut ausgestattet, mit einer professionellen Kamera, einer Drohne und Stativen. Anschaffen müsse sie noch spezielle Speicherkarten, „die sind unglaublich teuer, eine kostet da 200 Euro“. Dann brauche es noch Geld für Kostüme und Make-Up, um den „Vintage-Stil“ des Films richtig in Szene setzen zu können. Das Team selbst bekommt keine Gage, aber eine Aufwandsentschädigung, sagt Isabelle Konrad: „Ganz umsonst soll das keiner machen.“

Ist das Team erst komplett, wird in drei Wochenblöcken gedreht. Bis August sollen alle Szenen im Kasten sein, dann geht es an die Postproduktion. Wann genau die abgeschlossen sei, könne sie nicht abschätzen. „Da kann viel schiefgehen. Die Hauptsache ist es, mit dem Drehen fertig zu werden.“

Vielleicht, sagt sie, sei der Film ja bis Herbst fertig. Dann soll er auf Festivals vorgestellt werden. Das würde gut passen zum Start des Regiestudiums, für das sich die 19-Jährige bereits an verschiedenen Hochschulen beworben hat. Das Jahr 2017 könnte ihr Jahr werden, hofft die Weißenhorerin: „Ich lerne gerade unheimlich dazu. Und ich liebe Herausforderungen.“

2017 wird ihr Jahr, hofft Isabelle Konrad. Foto: Privat

### Suche nach weiteren Schauspielern

**Öffentliches Casting** Für den Kinofilm „Small Deaths“ sucht Regisseurin Isabelle Konrad noch eine Hauptdarstellerin und mehrere Nebendarsteller. Dazu findet am 15. April um 13 Uhr in der Akademie für darstellende Kunst

(AdK) in Ulm ein öffentliches Casting statt.

**Rollen** Für die Hauptrolle wird eine 18- bis 25-jährige Frau gesucht. Eine weitere wichtige Rolle soll mit einem acht- bis zwölfjährigen braunhaarigen Jungen

besetzt werden. Für mehrere Nebenrollen werden Männer um die 20 und sowie Männer und Frauen zwischen 35 und 50 gesucht. Schauspielerefahrung ist nicht erforderlich. Infos unter [isabelle-photography.jimdo.com](mailto:isabelle-photography.jimdo.com)

# „Small Deaths“ bald im Kino?

**Film** Rechtzeitig zur Festivalsaison wird das erste Werk der Weißenhorner Künstlerin Isabelle Konrad fertig. Ein „Herzensprojekt“ der 20-Jährigen. *Von Claudia Schäfer*

## Altstadtlauf steigt am Sonntag

**Bewegung** Der Veranstalter ist der TSV Weißenhorn. Er erwartet zur 26. Auflage wieder viele Starter.

**Weißenhorn.** Bambini, Schüler, Jugendliche, Erwachsene, Hobbyläufer und „Profis“: Sie alle gehen am kommenden Sonntag in Weißenhorn an den Start. Denn dort steht der Altstadtlauf auf dem Programm. Es ist die inzwischen 26. Auflage der Veranstaltung erneut der TSV Weißenhorn organisiert. Los geht es um 13 mit dem Start der Kleinsten 300 Meter zu absolvieren und sicher wieder lautstark feuert werden. Start und Ziel finden sich an der TSV-Ha-Stadtpark. Die Strecken führen durch den Park und die Al-Bambini, Schüler und Jugendliche erhalten eine Medaille, aktivste Vereine, die aktivste, der schnellste Mann und schnellste Frau bekommen. Die Schüler-Läufe werden 14 Uhr gestartet, Jugend-Hobbyläufer und Nordic gehen um 15.30 Uhr auf die Startschüsse für den Lauf ist dann um 15.30 Uhr. Zwischen 13 und 17 Uhr wegen des Laufs die alte Promenade, Untere Straße, Zollstraße, die Göl-Straße im Bereich zwischen Hauptstraße sowie der für den Verkehr gesperrt.



**Kontakt**  
E-Mail: regionalredaktion@wsp.de  
Telefon: (0733) 256-234

### Termine

**Bürgerversammlung Roggenburg.** In Roggenburg findet am morgigen Freitag, 18. Oktober, eine Bürgerversammlung statt. Beginn ist um 19 Uhr im Kloster-gasthof. Dann steht Mathias Stöckle, Bürgermeister der Kloster-gemeinde, den Bürgern Rede und Antwort.

**Babys ernähren**  
**Weißenhorn.** Um „eine bedarfsgerechte Ernährung und angemessene Bewegung“ geht es morgen, Freitag, 19. Oktober, in der Praxis für Ernährungsberatung, An der Mauer 5, in Weißenhorn. Veranstalter der Info-Veranstaltung sind das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rumbach, die Volkshochschule und die Elternschule. Beginn: Uhr. Infos und Anmeldung unter Tel. (08282) 90 07 35.

**ne Holzwerkstatt**  
**enurg.** „Die kleine Holzwerkstatt.“ So lautet der Titel eines Kurses für Kinder von 8 bis 12 Jahren an diesem Samstag, 19. bis 12 Uhr im Bildungszentrum Roggenburg. Zusammen mit der Kursleitung wird geschleift, gebohrt und beformt und Anmeldestel-le: (07300) 961 10 w-kloster-roggenburg.de.

Seit eininhalb Jahren arbeitet Isabelle Konrad, in ihrer Heimatstadt Weißenhorn vor allem für ihre Fotografien und experimentellen Kurzfilme bekannt, an „Small Deaths“, übersetzt „Kleine Tode“. Es ist der erste Film der 20-Jährigen in Kinolänge, eine Tragikomödie über Tod, Schuld, das Lebensgefühl der jungen Generation. Eigentlich, sagt die Filmemacherin, sollte „Small Deaths“ bereits im vergangenen Herbst fertig werden. Dass seither ein Jahr ins Land ging, liegt an der Einstellung der Weißenhornerin, die an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe studiert. Ihr „Herzensprojekt“, wie sie den Film nennt, soll „möglichst

„Unser Baby ist kurz davor, das Licht der Welt zu erblicken.“

Isabelle Konrad  
Filmemacherin

gut werden“. Und wenn deshalb Szenen überarbeitet und nachgedreht werden müssen und der Schnitt länger dauert, dann ist das eben so, meint Konrad, die sich selbst eine „endlose Liebe zum Detail und einen unverbesserlichen Hang zum positiven Perfektionismus“ bescheinigt. In den vergangenen Monaten hätten sie und das ganze Team viel gelernt, auch dank der Unterstützung ihrer Karlsruher Profes-



Das ist das Filmplakat zu „Small Death“, dem ersten Film von Isabelle Konrad in Kinolänge. Foto: Isabelle Konrad

soren und der Kommilitonen. Auch wisse sie jetzt genau, dass Regie „ihr Ding“ sei, bei aller Liebe zur Fotografie. Bis „Small Deaths“ fertig ist, wird es nicht mehr lange dauern. Bei den Dreharbeiten sei vieles spontan gelaufen. Nun aber ist der Schnitt fast abgeschlossen,

Kameramann Felix Krause rückt die Bilder ins rechte Licht, und der Ton wird abgemischt. Wenn nötig würden Szenen nachsynchronisiert, berichtet Isabelle Konrad. Endlich, sagt die 20-Jährige, sei ein Ende in Sicht: „Unser Baby ist kurz davor, das Licht der Welt zu erblicken.“

Bis der Film öffentlich gezeigt wird, werden aber sicher noch einige Wochen vergehen. Es gebe da strenge Vorgaben für eine Bewerbung für die großen Festivals wie die Berlinale oder den Max-Ophüls-Preis in Saarbrücken, sagt die Künstlerin. Beide Festivals finden Anfang kommenden Jahres statt. Oft sei es so, dass die Weltpremiere eines Films auf dem Festival stattfinden müsse. Also will die Weißenhornerin abwarten, ob das mit der Bewerbung auch tatsächlich klappt.

### Dauerbrenner „Landrauschen“

**Erfolg** Ein Film aus Weißenhorn hat in diesem Jahr bereits für großes Aufsehen gesorgt und sämtliche Erwartungen übertroffen: „Landrauschen“, der Streifen von Filmemacherin Lisa Miller, räumte beim renommierten Festival Max-Ophüls-Preis in Saarbrücken ab, war im vergangenen Sommer ein Renner in den Kinos. Logischerweise auch in der Region, wo eine Ausstrahlung schon mal für Tumulte sorgte. Wie Anfang August in Roggenburg: Eine Open-Air-Vorstellung war dort restlos ausverkauft, etliche Besucher bekamen keine Tickets.

**Zuschauer** Bundesweit hat „Landrauschen“ inzwischen mehr als 30.000 Zuschauer in die Kinos gelockt. Der Film läuft nach wie vor im Neu-Ulmer Dietrich-Theater.

**Person** Lisa Miller ist im Weißenhorner Ortsteil Dudenhausen aufgewachsen. Die 32-Jährige lebt in Leipzig. *mt*

**Info** Anmeldungen für den Lauf sind bis heute online unter [raceresult.com](http://raceresult.com) oder vor Ort unter Vor den Start im



AM SET: Der Film „Furur“ soll Impulse gegen tradierte Machtstrukturen und Stereotype setzen. In dem Film erhält Isma ständig Anweisungen, wie sie sich in den Szenen eines Kassabahn Liebesfilms zu verhalten habe. Sie gerät in einen neuen Konflikt, weil aus dem vorgegebenen Muster ausbrechen und tritt einen Machtkampf los. Foto: (Z) Dornhoffer

# Machtkampf in der Filmwelt

## HfG-Studentin dreht ihren Vordiplomfilm über Genderfairness und Frauenbild

Was passiert, wenn sich eine Preisträgerin gegen das ihr im Drehbuch zugesicherte Schicksal wehrt? Der Produzent wird wütend? So geschieht es letztendlich in Isabelle Konrad's 90-minütigen Vordiplomfilm „Für Furur“, der zuletzt an der Hochschule für Gestaltung (HfG) entsteht. Die Medienkunst-Studentin hat die 16:9-Debatte und Gender-Studien der Filmhochschule vertreten und ist als Produzentin am Wettbewerb (FFA) zum Anlass genommen, sich experimentell mit Geschlechtergerechtigkeit und Frauenbildern im Filmbusiness auseinanderzusetzen. Sie möchte Impulse gegen tradierte Machtstrukturen und Stereotype setzen. „Das Schlimmste an der FFA-Studie war, dass Männer und Frauen zu je 50 Prozent an den Filmhochschulen vertreten sind, danach aber nur ein Prozent aller Frauen im Markt ankommt!“, sagt Isabelle Konrad. Ihr selbst sei es schon passiert, von Männern nicht für voll genommen zu werden – selbst wenn sie am Set eine hohe Funktion innehatte.

„Bei Castings habe ich erlebt, dass Frauen allein aufgrund ihres Aussehens in eine Schublade gesteckt wurden. Ah, die kleine Blondine ist lieblich“, hieß es dann. „Woher denn lieblich?“, empört sich Konrad. In „Für Furur“ wird Kritik von Isma, die ständig Anweisungen erhält, wie sie sich in den Szenen eines klassischen

Liebesfilms zu verhalten habe. Sie gerät in einen inneren Konflikt, weil aus dem vorgegebenen Muster ausbrechen und tritt einen Machtkampf los. Der Protagonist Isma wird ständig Anweisungen, wie sie sich in den Szenen eines klassischen Liebesfilms zu verhalten habe. Sie gerät in einen inneren Konflikt, weil aus dem vorgegebenen Muster ausbrechen und tritt einen Machtkampf los.

symbolisieren. „Hanna? Sit, Bewegung und Geburt bitte“, ruft er durch das zentrale Setting. Riner der Klumpen beginnt zu wecken, reißt ein, so ihr heraus stampf. Sie spielen Hannah Klumpen mit zersetzten Haaren und hellem Nachthemd. Besonnen kriecht sie durch eine niedrige Wasserleuchte, der Kamerazug fährt nach hinten vor ihr weg. Sie ist der dritte Anlauf der kurzen Szene, Isabelle Konrad betrachtet ihn am Bildschirm und analysiert: „Der erste Take finde ich am besten, der zweite war ein bisschen zu sehr ruppig, die ist fast mit einem Körperzug herausgezogen – beim ersten Mal war es eher ein Plätzchen.“ Während die alte Bild- und das nächste aufgetaucht wird, bemerkt Produzentin Studentin Johannes Baur, dass er die Kamera aus Draufgestellt. Kleppner und Wandfater gebaut hat. „Schließlich sind wir eine Low-Budget-Produktion.“

Da an der HfG auch Problemfelder wie Szenografie oder Brand verfügbar sind, bietet das Team größtenteils aus Studierenden. „Mein Ziel ist, hier eine gemeinschaftliche Produktion heranzukommen“, sagt Isabelle Konrad. Und weiter: „Ich habe zwar das Drehbuch geschrieben und führe Regie, aber wir diskutieren viel und Dinge verändern sich in eine Richtung, die mir nie eingfallen wäre.“

„Es ist ein Dark-Romantic-Movie, das die Arbeit ein Crowdfunding finanziert, auf der Leinwand zu sehen ist, kann es allerdings noch dauern.“ Zur Berlinale muss es fertig sein, denn ich will damit alle Festivale abschleppen und hoffe auf eine öffentliche Premiere“, sagt die Filmemacherin Nina Setzler.



RAUS AUS DEM KOKON: Aus einem wichtigen Klumpen heraus plumpst Schauspielern Hannah Klumpen die Welt

# Ein Chamäleon

## Thorsten Hamer überzeugt als Heinz Erhardt im Konzerthaus

Wer Heinz Erhardt zum ersten Mal sieht, würde ihn nicht für einen Komiker halten, sondern eher hinter dem Scheinbild eines Beside-Comedian. Die feine, coole Hitzigkeit, die zur Selbsteckung Hiss und der unerbittbare raue Anzug sprechen ebenfalls aber für „Der Nachste, bitte“, als für „Noch'n Gedicht!“.

Erhardt war ein echtes Chamäleon. Vorzugsweise tüpeltüchtig, immer bemüht, doch stets ein wenig überbesinnlich, lauschte hinter der langweiligen Fassade massenhafter Verständ

und Zunge. Erhardt machte sich die deutsche Sprache Untertan, formte und gestaltete sie nach seinem Willen. Hierbei ließ er sich von niemandem einschränken. Seine Beside-Comedian war beim Kommen grundsätzlich der Phantast der Vortrag vor der Grammatik. Die dabei zur Schau gestellte spielerische Leichtigkeit und Lebenslust machten ihn zu einem der besten und sprachgewandtesten Komiker der 50er und 60er Jahre.

Die Kunst von Thorsten Hamer besteht nun nicht etwa darin, die Sketche Er-

hardt nachzuspielen, oder seine Gedichte ansprechend vorzutragen, denn das können viele, vielmehr darin, den Menschen zu verkörpern. Bei ihm passt nicht nur die Stimme außerordentlich gut, sondern auch die Tenor, der in Schelmerei, Ernsthaftigkeit und Überschwenglichkeit überlebendes Gesichtsausdruck, welcher Erhardt unverkennbar. Mirik widerspiegelt, sowie die Musik selbst jedwede Körperbewegung.

Dieses Gesamtpaket macht Hamer weitaus zu einem der schmerzhaftesten Heinz-Erhardt-Darsteller Deutschlands. Größter Indikator für die Qualität Hamers ist jedoch der Umstand, dass er, und so es auch nur für Sekunden, den Zuschauer vergessen lässt, dass dort auf der Bühne nicht der echte Heinz Erhardt steht. Doch nicht nur Hamer machte „Das große Kino“ durch Musical – Heute wieder ein Scherz! im Konzerthaus zu einem Erfolg, sondern auch seine fünfköpfige Begleitband unter der Leitung von Daniel Grebe (Bass) und nicht zu vergessen Janine Schabel und Kathrin Barch als Bühnenorganisatorin. Von „Ritter Ripp“ über „Drei Mann in einem Boot“, bei denen sich ganz genommen um einen Mann und zwei Damen handelte, bis hin zu „Schiller und Schiller“ gab es jede Menge Gedichte, Musik und Sketche.

Oder anders ausgedrückt: Nach der Karlar Ruhe einet kein Erhardt, der heißt Heinz. Auch wenn der Scheitler langweilt, das Publikum, so ist es nicht zu verzeihen. Nach Dichtkunst, Sketchen, Tischen hoch ging es wieder weg – so'n Druck. Foto: Thorsten Hamer



GESTIK, MIKIK, STAMME: Ein Thorsten Hamer sorgt bei „Das große Kino“ seines Auftritts, das ihn zu einem der schmerzhaftesten Heinz-Erhardt-Darsteller macht. Foto: Thorsten Hamer

### Tipps zum Wochenende

#### Bläserkonzert

Das nächste Konzert der Reihe „Gartenaalkonzerte“ findet am Freitag, 21. Februar, ab 19 Uhr statt. Musikern und Musikern der Hochschule für Musik Karlsruhe bieten seit Dezember 2019 einmal im Monat im Badischen Landesmuseum auf und präsentieren kostenfreie klassische Programme mit verschiedenen Themen. Am Freitag wird ein Bläserquintett der Musikhochschule unter anderem Werke von Franz Danz, George Bizet und George Gershwin vortragen.

#### Auf Saitenreise

Unter dem Titel „Saitenreise über Johann Sebastian Bach zur Gegenwart“ gibt der postgekonnte Komponist und Gitarrist Volker Luft ein vielseitiges Konzert. Der Schwerpunkt liegt auf der Interpretation von Werken von Bach, doch auch Abtaster zu Strömungen wie Eliza, Flamenco oder Cello stehen auf dem Programm. Die Moderation bietet Informationen über die verschiedenen Stilperioden und die Musikstile werden auch historisch, literarisch und kulturell beleuchtet. Das Konzert findet am Samstag, 22. Februar, ab 19:30 Uhr im Konzerthaus Schmitt statt.

#### Kosmische Musik

Die zehnteilige Projektreihe „Sternenbild: Mensch“ des Klangraums Heidelberg geht am Sonntag, 23. Februar, ab 19 Uhr im Rahmen der Kunst und Medien (KUM) in die vierte Runde. Thema ist die musikalische Kosmologie. Die Schule Heidelberg und das Ensemble Alchemie spielen mit vokaler und instrumenteller Klanggestaltung, aber auch mit optischen Elementen. Die Produzenten und Komponisten Johannes Schiller und Claus-Gösten Mathkopfer sowie der österreichische Komponist Klaus Lang fertigen für Teilvier der Kosmische Werke an, die den Kosmos, die Astrophysik und auch abstrakt-wissenschaftliche Motive thematisieren.

#### Lügen-Kabarett

Im Tollhaus Karlsruhe gibt Rainer Grebe (Foto: G. Simon) am Freitag, 21. Februar, ab 20 Uhr „Das Mänchhausenkonzert“. Durch die Augen des geschwätzigen, narzisstischen und unlogischen Mänchhausen betrachtet Grebe in seinem aktuellen Solo-Programm die Welt, News, Mänchhausen, Überwachungen und Verhörsangehörigen. Von heute. Man könnte meinen, dass Mänchhausen auch im heutigen Lügenzeitalter paradiesisch gefühlt hätte, doch Grebe sieht Mänchhausen als Allegorielangensmerkmal in Gefahr.



Rainer Grebe

#### Weimarer Lebenslust

Mit Text, Literatur, Musik und Mode der Weimarer Republik treten Daniel Pastuszki und Anna Fockens am Samstag, 22. Februar, ab 20 Uhr auf. Pastuszki liest und singt, Fockens begleitet am Klavier. Sie bringen sowohl das kulturelle und gesellschaftliche Aufleben, das sich in der turbulenten Weimarer Zeit hatte, als auch die Melancholie der Nachkriegszeit, nach den 20er und 30er Jahren auf die Bühne. Gäste, die entsprechend gekleidet kommen, sind auf die anschließende Party bestens vorbereitet und erhalten freien Eintritt.

#### Fasching an der Orgel

Am Faschingssonntag, 23. Februar, beginnt um 20 Uhr in der Stadtkirche Durlach das thematisch zu dem Schnapseltem passende Konzert „Piere, Pöchen und Paarung“. Die Kirche lädt bereits seit mehr als 40 Jahren am Faschingssonntag zu einem fröhlichen, humoristischen Orgelkonzert mit zwei Paar Händen und zwei Paar Füßen ein. Bezirkskapellmeister Johannes Elvonenkamp will das diesjährige Konzert mit Johann Sebastian Bachs „Toccata und Fuge“ eröffnen. Auf einer Großleinwand im Altarraum soll ein Liebesfilm vom Orgelpositiv aus übertragen werden.

### Der Tipp

Auf Leipzig als Buchstadt im 18. Jahrhundert blickt Mark Lehmann in seinem Vortrag „Bücher und Musik“ ab 19 Uhr im Literaturhaus im Prinz-Max-Palais, Karlsruher 13. Wichtige Städte haben in der Geschichte der Buchwesen seit dem Auszug des Mittelalters eine besondere Rolle gespielt wie Leipzig. Doch so wichtig die Bedeutung der Stadt für die Entwicklung des Buchwesens ist, so unbedeutend ist der Stand der Erbschreibung der Leipziger Buchgeschichte, deren Entwicklung im 18. Jahrhundert der Kulturhistoriker in seinem Vortrag auslegen wird. Mark Lehmann ist promovierter Kulturhistoriker, Lehrer und seit 2002 Verleger, außerdem Verleger zahlreicher Bücher und Aufnahmen Buchgeschichte. BHN

### Lesung mit Musik in der Orgelfabrik

Das Projekt „Text mit Ton“ präsentiert im Salon der Orgelfabrik erstmalig sein neues Programm „Wendel und Werner“. Andrea Seemann und Mathias Trondle lesen Gedichte und Texte zu persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Veränderungen vor. Sie beleuchten mit literarischen Zeugnissen deren Chancen und Risiken. Die musikalische Einrahmung stammt Stefan Hinz an Orgel und Gesang bei. BHN

## Die Frau hinter der Kamera

Film Isabelle Konrad steht noch ganz am Anfang, als Regisseurin und Drehbuchautorin. Doch jetzt bremst Corona die Filmwelt – und Konrads Projekt „Purpur“. Wie die 22-Jährige aus Weißenhorn die Krise meistert und was sie kritisiert

VON VERONIKA LINTNER

Weißenhorn/Karlsruhe „Purpur“ hatte Glück. Die letzte Klappe fiel, der Dreh des Films war gerade beendet – nur Stunden später traf der erste Shutdown die Kultur. Für Schauspieler, Maskenbildner, Requisitäre begann ein Dornröschenschlaf – unsanft, schmerzhaft, dornig. Für die junge Regisseurin Isabelle Konrad ging die Arbeit aber weiter. Sie zog sich in ihre Studenten-WG zurück und rüftelte im Home Office am Rohschnitt von „Purpur“, ihrem zweiten Spielfilm. Nun eben allein: Videos sichten, grob schneiden, Szenen verknüpfen. Vieles könne man allein bewältigen, sagt Konrad, und trotzdem fragte sie sich: Wie objektiv kann ich mein eigenes Werk bewerten, wenn ich mitten in der Arbeit stecke, im kreativen Tunnelmodus? Wie viele Augen müssen einen Film sehen, wie viele Kollegen müssen ihn betrachten und verbessern, bevor er reif für das Publikum ist? Und braucht Kunst Publikum? Konrad hat keine Zweifel: „Kunst ohne Betrachter funktioniert nicht wirklich. Man macht keinen Film nur für sich.“

Isabelle Konrad ist 22 Jahre alt, aber keine Debitantin. In der Grundschule schrieb sie kleine Drehbücher, mit zehn Jahren entdeckte sie ihre Liebe zur Fotografie und mit 16 verblüffte sie ihre Heimatstadt Weißenhorn mit ihrer ersten Ausstellung – düstere Bilder zu Texten von Edgar Allan Poe. 2017 begann sie ihr Studium an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, Fach: Medienkunst. „Small Deaths“ hieß ihr erster Spielfilm, ein 96-Minüter, den sie auf die Leinwand brachte. Im März 2020 saß sie dann selbst als Expertin in einer Jury, für den schwäbischen Jugendfilmpreis „Jufinale“. Eine Laufbahn im Zeitraffer.

Konrad hat im Shutdown nicht nur „Purpur“ geschnitten. Sie schreibt neue Drehbücher, sammelt Ideen für ein Künstlerbuch und ihr Job beim SWR nimmt ihr die größten Existenzsorgen – trotzdem kann sie die Fragen nicht verdrängen: Wie



Isabelle Konrad dirigiert am Filmset – als Regisseurin, als Autorin, Macherin. Hier, am Set von Purpur, kreierte sie eine quiet-schende, künstliche Welt. Sie will jene Klischees hinterfragen, die die Branche beherrschen. Foto: Daniel Dornhöfer

lange geht das noch gut? Wie überlebt die Branche? Und dann stand auch noch ihre Vordiplom-Prüfung auf der Kippe: Ob ihr Professor aus Rumänien zum Test im Mai anreisen könnte, war lange nicht klar. Heute erwähnt sie bescheiden, auf Nachfrage, das Ergebnis: 1,0.

Unter den Filmstudenten in Karlsruhe machte sich die Frustration breit: „Es gab so viele, die gerade drehen wollten, aber nicht durften. Das war überfordernd für alle. Das Studium der Medienkunst ist ganz praktisch angelegt. Uns fehlt jetzt fast alles, was für unsere Arbeit wichtig ist.“ Konrad sah bei befreundeten Schauspielern, wie Existenzen plötzlich wegbrachen. Großproduktionen, denen der deutsche Filmförderungsapparat hilft, funktionieren

teilweise noch. Aber kleine Formate, Low-Budget, von Talenten, Studierenden? Während viele darum ringen, dass auch die Kultur das Corona-Prädikat „systemrelevant“ erhält, bezeichnet Konrad die Kunst als lebenswichtig. „Man muss sich nur vorstellen, einen Tag lang wäre einmal alles still. Dann würde man merken, was fehlt“, sagt sie. „Die Kultur ist außerdem ein wirtschaftstragender Zweig. Vielleicht sind wir da alle noch zu leise? Zu einsichtig? Ich würde mir jedenfalls wünschen, dass uns die Politik ernster nimmt.“ Aus ihrer Sicht fehlt dafür aber die Wucht einer starken Lobby.

Mitten ins Herz der Branche sticht der Plot von „Purpur“: Jede Figur in diesem Film wird in eine künstliche Filmwelt hineingeboren – und erhält

sofort ein fertiges Drehbuch für das ganze Leben. Daran hat sie sich auch zu halten, diese Figur, denn Regisseurin und Produzenten wollen es so – die „Götterebene“, sagt Konrad. Doch dann kommt es zum Knatsch: Jemand tanzt aus der Reihe, aus seiner Rolle und es rappelt im Gefüge des Filmuniversums.

In einer Karlsruher Wohnung hat Konrads Filmteam Stuck an die Decke gezaubert und neuen Boden verlegt. Auch Schloss Ertlingen diene als Kulisse. Edle Säle und gedeckte Tafeln, Männer mit Halstüchlein, Frauen im rüschtigen Abendkleid, Biedermann-Pappkulisse – perfekt, um Salz in die bösen Wunden der Filmwelt zu streuen. Konrad erklärt: „Purpur ist eine kritische Hinterfragung des Mediums Film, vor und

hinter der Kamera. Welche Verantwortung trägt Film? Und wie weit muss ich in einem System mitspielen, aus Panik, den Job zu verlieren?“

Die „Me-Too“-Welle hat die verkrusteten Verhältnisse zwar per Hashtag offengelegt. Doch die Debatte endet nicht bei Harvey Weinstein und Sexismus fängt nicht erst beim körperlichen Übergriff an. Alte Rollenbilder behalten ihre Wirkmacht – so erlebt es Konrad: „Vieles in der Filmbranche ist noch massiv altbacken. Da herrschen Strukturen, die sich anscheinend kaum aufbrechen lassen“, sagt sie. „Befreundete Schauspielerinnen erzählen: Ist eine Schauspielerin etwas mollig, heißt es gleich, ach, die ist sicher lustig!“ Konrad erzählt: „Ich habe die Klischees selbst erlebt, wenn ich eine Entscheidung am Filmset treffe und eine Ansage mache. Bei Frauen heißt es dann gleich, dass sie hysterisch sind, oder im negativen Sinn dominant.“ Und nicht nur das: „Ich selbst wurde beispielsweise schon gefragt, ob ich nicht lieber Drehbuch schreiben wolle, obwohl gerade über die Stelle der Regie diskutiert wurde.“

„Purpur“ führt in eine surreale Welt, vielleicht mit einer Prise von Tim Burtons Stil, Konrads erstem Regie-Vorbild. „Es soll anfangs theatral und künstlich wirken, so wie wir es eher aus dem Theater kennen, entgegen dem Realismus, den Film oft anstrebt. Dann wirken die Figuren auch plötzlich echt, wenn sie später im Film aus ihrer Rolle fallen.“ Am Drehbuch hat Konrad eineinhalb Jahre gefeilt. „Eine Ewigkeit“ investierte sie in Recherche: Die Thesen der Gender-Philosophin Judith Butler hat sie studiert, aber auch die Prinzessinnenwelt der Disney-Filme. All das, was Klischees produziert, aber auch alles, was sie zerlegt.

Corona bremst das Projekt: „Das alles hat mich drei bis vier Monate Zeit gekostet“, sagt Konrad. Sie hofft darauf, „Purpur“ bei einem analogen, waschechten Filmfest präsentieren zu können. Ein Online-Festival? Da würde ihr etwas fehlen. Denn Kunst braucht Betrachter – möglichst unmittelbar und gemeinsam.